

Neujahr 2023 – Hochfest der Gottesmutter

Liebe Brüder und Schwestern,

der erste Tag des Jahres ist in der Tradition der Kirche der Gottesmutter gewidmet.

Das hat einen tiefen Sinn.

Sie ist – wenn wir es so wollen – die erste Christin und in der Art und Intensität, wie sie ihr Leben auf Christus ausrichtet, ein absolutes Vorbild.

Wir verknüpfen mit dem neuen Jahr oft gute Vorsätze.

Das hat damit zu tun,

dass wir diesen Wechsel im Kalender als Zäsur wahrnehmen und als Chance für einen Neustart verstehen.

Da scheint es klug und angemessen,

dass uns der Blick auf die Gottesmutter veranlasst,

auch für unser Christensein Vorsätze zu fassen und uns Ziele zu setzen.

Niemand wird bestreiten können,

dass ein Glaube, den wir zumeist mit der Taufe als Kind angenommen haben, sehr schnell zur Gewohnheit werden und seine Spannkraft verlieren kann.

Auch wenn das Vorbild der Gottesmutter uneinholbar erscheint,

so erlebt sie doch viele Lebenssituationen,

die wir aus unserem Alltag kennen,

und begegnet ihnen sehr bewusst

und beeindruckend aus dem Glauben heraus.

Es wird uns sicherlich nicht gelingen,

dass in derselben Vollkommenheit zu tun.

Aber ein wenig Maß an ihr zu nehmen,

könnte uns guttun und zudem unsere Wirkung als Christen erhöhen.

Bereits das erste Mal, wenn die Heilige Schrift sie erwähnt, hinterlässt sie einen besonderen Eindruck.

Es ist die Begegnung mit dem Engel,

der ihr die Empfängnis eines Kindes ankündigt.

Auffällig ist, wie sie ohne jede Zurückhaltung

und mit großer Klarheit, den Willen Gottes bejaht.

Sie tut dies, obwohl das Angekündigte

mit menschlichem Verstand nicht zu verstehen ist
und ihre Einwilligung eklatante Auswirkungen auf ihr Leben haben wird.
Selbst die spätere Ankündigung des greisen Simeon,
dass ihr der Weg Leid bringen wird,
„Dein Herz wird von einem Schwert durchbohrt werden“,
lässt sie nicht zurückschrecken.
Sie ist entschlossen, ihrer Berufung zu folgen,
komme, was da wolle.
Wir hören kein „ja, aber“ und keine Bitte um Aufschub.

Wir sollten das vielleicht als Aufforderung verstehen,
unser eigenes „Ja-Wort“ neu zu formulieren
und uns bewusst Christus zur Verfügung zu stellen.
Schauen wir auf die Anteile in uns,
in denen wir Bedenkenträger und Zauderer sind
und in denen wir mit viel weniger Intensität als Christen unterwegs sind,
als wir sein könnten.
Sicher wüssten wir alle, gute Gründe zu nennen:
die viele Arbeit, unsere Empörung über innerkirchliche Verhältnisse,
unsere offenen Fragen
und schließlich auch die zunehmend unangenehme Seite,
dass uns der Wind eiskalt ins Gesicht blasen kann,
wenn wir uns als Christen zu erkennen geben.
Die Einwände sind alle verständlich,
aber eine Rechtfertigung sind sie nicht.

Natürlich ist klar,
dass die Wirkung des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft,
auch in unseren Familien und Gemeinden zurückgeht,
wenn unsere Bereitschaft abnimmt,
uns persönlich einzusetzen und wir müder werden.
Wir verstärken damit die gegenwärtige Krise der Kirche.
Vielleicht sind wir sogar mehr Grund für sie, als wir es annehmen.

Diese Feststellung könnte uns Anlass sein,
heute unser Bekenntnis zum Glauben zu erneuern und zu versprechen,
dass wir uns im neuen Jahr bemühen werden,
unser Christsein mit mehr Einsatz und Herzblut,

auch mit mehr Stringenz und Mut zu leben.
Es wäre stark,
wenn jeder von uns jetzt ähnlich wie Maria sagen würde:
„Hier bin ich. Ich bin bereit.“
Schauen Sie sich mal um,
welche Dynamik aufkommen könnte,
wenn wir das nicht nur gemeinsam aussprechen,
sondern auch alle miteinander umsetzen würden.

In diesem Zusammenhang wird erkennbar,
wie bedeutsam es ist,
dass wir Vertrauen in die Botschaft Jesu haben.
Auch das wird an der Gestalt der Gottesmutter deutlich.
Denken wir an die Hochzeit zu Kana,
bei der der Wein ausgegangen ist.
Eine Lösung der Problemlage scheint undenkbar.
In diesem Moment hören wir,
wie Maria die ratlosen Gastgeber auf ihren Sohn verweist:
„Was er euch sagt, das tut!“
Dem folgenden Verwandlungswunder,
bei dem aus Wasser Wein wird,
geht ihr grenzenloses Vertrauen in die Worte voraus,
die der Engel bei der Verkündigung zu ihr gesprochen hatte:
„Für Gott ist nichts unmöglich.“

Was schließen wir daraus?
Wir müssen der Botschaft Jesu und seinem Geist etwas zutrauen,
wenn Veränderungen geschehen sollen.
Wir müssen daran glauben,
dass Unmögliches möglich werden kann,
wenn wir Jesus zum Zuge kommen lassen.
Die momentane Lage von Schöpfung und Menschheit verlangt
dringend nach einer rettenden Idee,
die uns aus der Sackgasse führen kann.
Wie wäre es, wir würden in diesen Suchprozess mutig aussprechen:
„Was er euch sagt, das tut!“
Das wäre in einer säkularen Gesellschaft zweifelsfrei ungewöhnlich,
aber es wäre dringend nötig.

Denn es gibt keinen besseren Weg zu Frieden und Einheit,
als den, den Jesus mit seiner Botschaft anbietet.

Wir stellen fest,
dass vielen angesichts der zahllosen Krisen der Mut verloren geht.
Das lässt sich besonders an der kommenden Generation feststellen.
Hinzu kommt, dass nicht wenige Menschen
mit persönlichen Problemen konfrontiert sind
und verzweifelt feststellen,
dass sie mit ihrem Latein am Ende sind.
Wie wäre es, wenn wir ihnen und gerade den jungen Menschen Mut machen
Und aus innerer Überzeugung zurufen:
„Für Gott ist nichts unmöglich!“

Es ist fraglos so,
dass wir uns mit Wundern schwertun.
Als aufgeklärte Menschen haben wir uns daran gewöhnt,
das Leben auf das zu reduzieren,
was von unserer Vernunft zu durchdringen ist.
Und dennoch gibt es das Unerklärliche und Größere,
das im Stande ist, unsere Gedanken zu bewegen
und gegen jede vorherige Prognose Veränderungen anzustoßen.
Als Christen sprechen wir vom Geist Gottes,
der in seiner Wirkkraft unbegrenzt ist,
aber von uns in unsere Realität gebeten werden muss,
wenn er tätig werden soll.

Warum also nicht sich selbst so öffnen,
und unsere Gesellschaft dazu auffordern sich so zu öffnen,
wie es Maria getan hat,
damit durch den Geist Gottes Aufbruch und Verwandlung,
und warum nicht ruhig auch ein Wunder möglich wird.
Wir hätten solche Wunder so dringend nötig!

Vermutlich klingt das dem einen oder anderen unter ihnen
jetzt zu unrealistisch und einfach.
Aber von einfach kann im Lebensvorbild der Gottesmutter
nicht die Rede sein.

Maria ist mit dieser Wirklichkeit,
das habe ich schon eingangs gesagt,
von Anfang an konfrontiert.
Der Weg der Wunder und Veränderungen ist steinig, könnten wir sagen.
Viele Prozesse brauchen Zeit,
bis sie sich umkehren und in eine neue Richtung finden.
Die Gottesmutter weiß darum,
sie lässt sich nicht davon entmutigen
und bleibt beharrlich in der Hoffnung.
Vielleicht ist das ihre größte Leistung.

Es ist ehrlich und realistisch,
wenn wir davon ausgehen,
dass sich bei allem unserem Bemühen als Christen
nicht sofort die Welt bekehrt und verändert.
Nicht ausgeschlossen,
dass unsere Lage im bevorstehenden Jahr eher noch schwieriger wird.
Es ist auch zu erwarten, dass unsere Bereitschaft,
noch bewusster als Christen zu leben,
uns nicht nur Vorteile bringen wird.
Aber wir dürfen mit Maria darauf vertrauen,
dass Gott das Gute, das wir beginnen,
zur Vollendung bringt,
auch wenn es manchmal anders scheint,
denn „für Gott ist nichts unmöglich“.

Nicht ausgeschlossen, dass wir so im Jahr 2023 Wunder erleben werden,
vielleicht auch in unseren persönlichen Sorgen und Nöten.
Warten sie ab, es würde mich nicht wundern!

Fürbitten

Herr, Jesus Christus,
Du bist das Alpha und das Omega,
der Anfang und das Ende.
In diesem Wissen stehen wir vor Dir
und bitten Dich zu Beginn dieses neuen Jahres:

Wir beten um Weisheit und Respekt vor Gottes Willen, damit die Welt nicht aus den Fugen gerät und Katastrophen verhindert werden können.

Wir beten um Gerechtigkeit und wahre Liebe, damit unnötiges Elend ein Ende nimmt, Ungerecht behandelten Gerechtigkeit widerfährt, und die Menschen dieser Welt zu einem guten Miteinander finden können.

Wir beten um Tapferkeit und festen Glauben an das Gute, damit das Dunkle in seine Grenzen gewiesen und Widerstände überwunden werden können.

Wir beten um Maß und Hoffnung auf eine andere Welt, damit die Spielräume wahrgenommen und ausgenutzt werden, Dinge zu verändern, und die Gelassenheit entstehen kann, das Unveränderliche anzunehmen.

Wir beten für unseren verstorbenen Papst Benedikt XVI. und alle unsere Verstorbenen. Schenke Ihnen die Fülle eines Lebens bei dir, damit alle Trauernden getröstet werden und neuen Mut fassen können.

Herr, Jesus Christus,
Deine Mutter ist uns den Weg des Glaubens vorgegangen.
Sie hat Weisheit und Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß bewiesen.
Hilf uns, in diesem Jahr nach ihrem Vorbild zu leben
und einen Beitrag für eine andere Welt zu leisten.
Darum bitten wir Dich für heute und für alle Tage unseres Lebens. Amen.